

Andacht im März 2026

Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Röm 5,8

In den vergangenen Wochen haben viele uns sich von den Bildern faszinieren lassen, die uns von den olympischen Winterspielen aus Italien gezeigt wurden.

Es gab Sieger und Siegerinnen zu bewundern.

Mit großartigen Leistungen haben Sportler: innen um Goldmedaillen gekämpft.

1

Wir haben strahlende Sieger und Siegerinnen gesehen.

Die Sportler: innen wurden vom ihrem Glück überwältigt, als sie bei Olympia gewonnen hatten.

Wovon sie schon als Kind geträumt haben, ist für sie in diesem Moment in Erfüllung gegangen.

Wer gewinnt, der hat in seinem Leben alles richtig gemacht.

Wer erreicht, was er sich vorgenommen hat, der ist
automatisch glücklich und zufrieden mit sich selbst.

Davon gehen wir selbstverständlich aus.

Doch ehemalige Sportler und Sportler:innen, die erfolgreich
bei Olympia waren, erzählen etwas anderes.

2

Nachdem sie das höchste erreicht haben - nachdem sie bei
Olympia gesiegt haben und vor lauter Freude nicht mehr
wussten wohin mit ihren euphorischen Gefühlen – sie sind
nach Olympia in ein tiefes seelisches Loch gefallen.

Sie wussten mit sich und ihrem Leben nichts mehr
anzufangen.

Wozu waren all die vielen Anstrengungen gut?

Hat es sich gelohnt, alles zu tun, nur um zu siegen?

*Was bin ich noch wert, wenn ich keine neuen Ziele mehr habe,
die sich für mich noch lohnen?*

Erfolgreiche Sportler:innen, denen bisher alles gelungen ist,
mussten feststellen: Gewinnen, siegen, sich mit anderen
messen und sich dabei als der oder die Beste zu erleben, ist
nicht alles im Leben.

Es hält nicht lange an, sich daran zu freuen: *Ich bin der oder
die Beste.*

3

Es nur kurz möglich, sich über seine eigenen Bestleistungen
unbeschwert zu freuen.

Viel zu schnell kommt die Zeit, da verblasst alles, was einen in
jungen Jahren so wichtig ist.

Viel zu schnell fordert einen das Leben heraus.

Jeder neue Tag fragt uns, was machst du mit deiner Zeit hier
auf dieser Erde?

Wie schnell vergeht die Zeit?

Wir schauen nicht auf alles gerne, was sich für uns zugetragen hat.

Wie schön wäre es, wenn wir einen lebendigen Radiergummi zur Hand hätten, mit dem wir vieles auslöschen könnten, worauf wir nicht besonders stolz sind.

4

Wir können nichts wegwischen, was sich in unserem Leben zugetragen hat.

Wir können nicht mehr von vorne anfangen.

Es gibt kein neues unbeschriebenes Blatt, auf dem wir unser Leben neu schreiben können.

Das Leben schreibt Geschichten, die wir so uns gar nicht vorstellen können, die wir uns auch nicht immer wünschen.

Es gibt Zeiten, die wir nicht so gerne anschauen.

Es sind die Zeiten, an denen wir leiden.

Es sind Zeiten, die uns mehr als es uns lieb unser inneren
Kräfte beanspruchen.

Es gibt Abschnitte in unserem Leben, in denen wir leiden an
dem, was wir erleben.

Was uns dabei widerfährt, schmerzt.

Das ist ein Teil unseres Lebens.

Ob wir das wahrhaben wollen oder nicht.

Ob wir das verstehen, danach fragt das Leben nicht?

Warum Jesus am Ende von seinem Leben an uns Menschen
verzweifelt ist?

Warum er leiden musste.

Warum er gekreuzigt wurde und sterben musste?

Wir können es nicht erklären?

Wir verstehen uns ja selbst nicht.

Wir verstehen eines, wenn wir auf Jesus schauen und miterleben, wie sehr ihm das Leben zusetzt.

Jesus geht nicht unberührt durch das Leben.

Es schmerzt, was ihm zugemutet wird.

Er ist schwach.

Er zweifelt.

Er ist sich nicht sicher, ob er alles durchstehen wird

Wir spüren es – mehr als wir es begreifen – es musste wohl sein, was geschehen ist.

6

Darin kommen wir Jesus nahe.

Wir können nichts vermeiden, was wir lieber nicht erleben möchten.

Wir erleben uns als schwach.

Wir leiden daran, wozu wir uns hinreißen lassen.

Wir verraten manchmal alles, was uns wichtig ist.

Wir wissen am Ende nicht, weshalb wir es getan haben.

Wir reden oft nicht gut über andere.

Anschließend fragen wir uns, weshalb wir so schlecht über andere denken.

All diese unangenehmen Eigenschaften von uns, sind leider auch ein Teil von unserem Leben.

Von Jesus lernen wir: Wir müssen nichts verdrängen.

Er hält mit uns aus, was wir am Leben und an uns selbst nicht verstehen.

7

Er hält stand.

Er hält mit uns stand, damit wir uns selbst nicht aufgeben.

Er steht wieder auf.

Er lebt mit Gott wieder auf.

Trotz allem was so feige daherkommt und was wir uns nicht leiden können, er beginnt mit Gott - mit uns wieder von neuem.

Es gibt keinen Grund grundsätzlich an dem zu verzweifeln,
was wir uns an uns selbst nicht leiden können.

Alles was in dieser schweren Zeit mit Jesus geschieht, hilft
uns.

Sie erzählt uns, kein Mensch ist mit diesen unerklärlichen
belastenden Momenten im Leben alleine gestellt.

Mit Gott beginnt wieder ein neuer Morgen, in dem alles was
geschehen ist, so aufsteht, dass es zum Segen für uns und
andere wird.

8

Wir werden aufgerichtet.

Wir sehen uns neu.

Wir werden von Gott mit unserem Leben versöhnt, auch
wenn es sich nicht immer von der besten Seite zeigt.

Bei Gott muss nichts für immer so bleiben wie es ist.

Er lässt uns hoffen, dass wir in unserem Leben nicht mit uns selbst allein gelassen werden.

Er lässt uns hoffen, dass wir das Leben jeden Morgen neu angehen werden, weil wir seine Liebe für das Leben an Jesus wahrnehmen

Die Liebe von Gott zum Leben – die Liebe mit der Jesus uns zum Leben befähigt, beschreibt der Apostel Paulus in seinen

Worten: *Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Röm 5,8*

9